

Haftstrafe für homosexuelle Liebe: "Schwere Schuld"

§ 209: OLG Wien erhöhte Strafausmaß für 36-Jährigen, der 17-Jährigen liebt

Die Debatte um den umstrittenen Homosexuellen-Paragrafen 209 wurde am Dienstag durch ein Urteil des Oberlandesgerichts Wien weiter angefacht: Dem Verbrechen der "gleichgeschlechtlichen Unzucht" zwischen einem erwachsenen und einem noch nicht 18-jährigen Mann wohne "hohes Unrecht" sowie ein "hoher Gesinnungsunwert" inne.

Mit dieser Begründung schickte der Berufungssenat einen 36-Jährigen, der sich in einen 17-Jährigen verliebt hatte, für weitere vier Monate hinter Gitter. Der Mann war bereits vier Wochen in Untersuchungshaft gesessen.

Ursprünglich hatte ein Wr. Neustädter Gericht 15 Monate Freiheitsentzug, davon ein Monat unbedingt, verhängt. Dem Staatsanwalt war das zu wenig. Der OLG-Senat stimmte ihm zu und sprach fünf Monate unbedingt aus. Der Angeklagte habe "schwere Schuld" auf sich geladen.

Von der Mutter des 17-Jährigen gefundene Liebesbriefe des Älteren waren diesem zum Verhängnis geworden.

Zur Berufungsverhandlung in den Wiener Justizpalast begleitete der Jüngere seinen Freund. Dass die beiden "richtig verliebt" sind, wie sie sagen, ließen die Richter nicht gelten. "Dem steten Hinweis auf die Liebe muss die Vorliebe des Angeklagten für bloße Spielgefährten entgegengehalten werden", sagte der Vorsitzende Gerhard Gallent. Und behauptete, der 36-Jährige habe sich einfach aus dem Internet den Jüngsten ausgewählt. Verteidiger Helmut Graupner bezeichnete das als "Skandal". Sein Ersuchen, das Oberlandesgericht Wien möge - wie das OLG Innsbruck - den § 209 ebenfalls beim Verfassungsgerichtshof überprüfen lassen, wischte Gallent nach zehnminütiger Beratung vom Tisch. Dafür bestehe kein Erfordernis.

Viel mehr verbreiterte sich der Richter über die "Erfahrung" mit gleichgeschlechtlicher Prostitution, die dazu führe, dass "solche Strichjungen" in die Kriminalität abgleiten würden. Dass er den Freund des Angeklagten damit verbal ebenfalls zu einem "Strichjungen" machte, dürfte Richter Gallent nicht weiter irritiert haben.

Ricardo Peyerl
Kurier 24.10.2001